

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)

7 (9.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255089)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung

der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inserate: die viergespaltene Zeile 10 P. bei vierwöchigen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 5089.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Postbefreiung.

Nr. 7.

Sant, Mittwoch den 9. Januar 1895.

9. Jahrgang.

Den einzig richtigen Weg geht die Sozialdemokratie.

Die thränenreichen Propheten der Wildberzigkeit, die Ritter der traurigen Eitel und die hartherzigen Apostel des Dynamis und des Dolches, so verschieden ihre äußere Erscheinung, die politischen Mäxten, die sie annehmen, sind im Grunde genommen ein solidarisches, politisches Brüderpaar. Die Einen suchen die Kapitalistenklasse zu bekehren, die Anderen, sie zu ängstigen, aber Beide stimmen darin überein, daß sie die soziale Revolution mittelst der Kapitalistenklasse und nicht mittelst des organisierten Proletariats vollbringen wollen. Für Beide ist die Sozialdemokratie ein Schmel und ein Greuel, denn Beide verkennen die Macht und die geschichtliche Rolle der organisierten Arbeiterklasse. Ob man nun der Meinung ist, die Kapitalistenklasse lasse sich überreden oder lasse sich einschüchtern, ist gleichgültig. Denn in beiden Fällen geht man von der gleichen, ganz irrthümlichen Annahme aus, man brauche den Willen der Kapitalistenklasse dazu, um die ökonomische Struktur der Gesellschaft umzugestalten. Demgegenüber ist die Sozialdemokratie bestrebt, gegen den Willen der Kapitalistenklasse die Gesellschaft zu revolutioniren, indem sie diesem Willen den Willen des organisierten Proletariats entgegensetzt.

Die Sozialdemokratie braucht dazu weder den Segen der Kapitalisten, noch deren Fluch. Sie will nichts ererbten, weder mit Dibelorsen auf der Zunge, noch mit der Keule in der Hand. Der Boden, auf dem sie steht, ist der Boden des Klassenkampfes, des Kampfes um die Herrschaft im Staate. Die Sozialdemokratie will der Arbeiterklasse eine solche politische Macht erringen, daß der Kapitalistenklasse nichts mehr übrig bleibt, als sich vor dieser Macht zu beugen. Das stärkste Hinderniß der Sozialdemokratie liegt nicht auf Seiten des Kapitals, sondern auf Seiten des arbeitenden Volkes selbst. Wenn das arbeitende Volk solidarisches ist und den festen Entschluß faßt, ein Ende zu legen und der Ausbeutung, der Arbeitsvergeudung, der mühsen Schwelgerei auf der einen Seite, der finsternen Armut auf der Anderen — dann giebt es keine Macht, die sie daran hindern könnte, diesen Entschluß zu vollziehen. Wenn aber die Arbeiterklasse ihre gesellschaftliche Lage und ihre geschichtlichen Aufgaben noch nicht erkannt hat, wenn sie desorganisiert ist — dann kann ihr auch nicht die sozialistische Gesellschaft von oben herab aufgeströht werden.

Setzt den äußersten Fall, die Anarchisten hätten ihr Ziel erreicht, sie hätten in irgend einem Lande die herrschende Klasse so hochgradig eingeschüchtern, daß diese die Regierungsgewalt aus den Händen fallen läßt — was dann? Die erstrebte „Herrschaftlosigkeit“ wäre nun da, aber

nie soll sich jetzt das gesellschaftliche Leben gestalten? Mit leeren Phrasen, wie: „Thue jeder, wie ihm beliebt“, ist nicht geholfen. Denn zunächst müssen die Existenzmittel für die ganze Gesellschaft geschafft, also produziert werden. Wäre die Arbeiterklasse organisiert und Klassenbewußt, so hätte sie die Produktionsmittel in Gemeinbesitz genommen und damit die Grundlage der sozialistischen Gesellschaft geschaffen. Die gesellschaftliche Organisation der Produktion liegt die gesellschaftliche Organisation der Arbeiterklasse voraus. Man bedenke doch, wie groß und mannigfaltig die Zusammenhänge der gesellschaftlichen Produktion sind. Die Grundlagen der modernen Produktion sind die Arbeitsteilung und die Großindustrie. Es hieße die Menschheit in den Zustand der Wildheit zurückverlegen, wollte man sich von diesen Erzeugnissen jahrtausende langer Produktionskämpfe lösen. Aber durch Arbeitsteilung und Großindustrie, sowie vermittelt der großartigen Entdeckung der Verkehrsmittel wurden Hunderttausende, ja Millionen von Menschen wirtschaftlich so eng miteinander verbunden, daß jeder Einzelne unvermeidlich untergehen muß, wenn er sich von dieser Gemeinschaft löst. Darum giebt es nur ein Entweber — Oder: entweder kapitalistische Boarenproduktion oder sozialistische Organisation der Produktion. Aber wenn es gilt, die unendlich feinen und zahlreichen Produktionsverzweigungen in ein gesellschaftliches Produktionssystem zu verwandeln, die Gütererzeugung gesellschaftlich zu organisieren, zu leiten, dem Bedarf anzupassen — wie könnte diese Aufgabe gelöst werden, wenn die Massen der Produzenten selbst, auf deren Wirken es doch in erster Linie ankommt, unorganisiert, unorganisiert, hilflos in ihren Wünschen, richtungslos, unsicher in ihrem Handeln sind? Möglich, daß das anarchische Häuflein dann plötzlich sein Ideal der „absoluten Freiheit“ über Bord wirft und sich der Regierungsmaschinerie bemächtigt, das heißt, daß es nicht bloß eine Diktatur, sondern eine Tyrannei zu errichten suchen würde. Aber durch seine organisierte Partei und auch nicht durch eine militärische Macht unterstützt, könnten sich die Anarchisten einen Augenblick lang an der Spitze des Staates halten. Sie würden gleichsam hinweggelassen, um einer neuen, nicht mehr so ängstlichen kapitalistischen Regierung Platz zu machen.

Die Anarchisten vergessen zweierlei: Erstens, daß es sich nicht nur darum handelt, die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu vernichten, sondern auch darum, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen, bzw. daß die kapitalistische Produktionsweise nur abgefaßt werden kann, indem sie durch die sozialistische ersetzt wird. Zweitens, daß es nicht nur gilt, die politische Macht des Kapitals zu brechen, sondern auch, ihre ökonomische Grundlage zu zerstören. Das heißt: soviel, daß die Anarchisten nicht das leiseste Verständnis haben vom Wesen der sozialen Revolution. Die Herren

Anarchisten, die nicht genug über das Parlamenteln und die politische Aktion der Sozialdemokratie schimpfen können, thun dies nur, weil sie ihrerseits Politikaster der allerzulässigsten Art sind. Allerdings legen sie keinen Werth auf die Macht der Regierung, so sehr sie auch vom Gegentheil überzeugt zu sein glauben. Wie sonst erklärte sich ihre lächerliche Annahme, daß der Kapitalismus bis in's Herz getroffen ist, wenn es ihnen nur gelingt, die Regierung einzuschüchtern oder zu vernichten oder durch einen gelungenen Putsch sich selbst auf einen Augenblick in den Besitz der Regierungsgewalt zu setzen. Die Erkenntnis, von welcher in Westeuropa selbst der verbottene Stockkonservative durchdrungen ist, nämlich, daß die Regierungsgewalt im Grunde vom Volke abhängig ist, entgeht den Anarchisten. Um Leute, die auf gleich kindlichem politischem Standpunkte stehen, zu finden, müßten sich schon die Anarchisten nach China oder Korea begeben.

Die Sozialdemokratie dagegen will die politische Macht an ihrer Wurzel fassen, d. i. im Volke selbst. Sie sieht keineswegs, wie es ihr die Anarchisten unterrichten, die politische Macht einfach in der parlamentarischen Majorität. Die parlamentarische Majorität ist nur der Ausdruck der politischen Macht, nicht diese Macht selbst, die hinter dem Parlament in der organisierten Partei liegt. Ein organisiertes Proletariat, um das sich die übrigen Schichten des arbeitenden Volkes gruppieren, das ist die politische Macht, die es zu schaffen gilt. Die parlamentarische Mehrheit, die Gesetzgebung, die Regierung, sie werden dann nur Werkzeuge sein in den Händen dieser sozialrevolutionären Partei.

Bomben zerstören nur, sie bauen nicht auf. Mögen die Kapitalisten in Waffen gemordet werden, der Kapitalismus ist nicht schwerer zu besiegen, so lange der Privatbesitz an den Produktionsmitteln bestehen bleibt. Aber die Ueberführung der Produktionsmittel in Gemeinbesitz und die gesellschaftliche Leitung der Produktion kann nicht durch ein Häuflein exaltierter Köpfe, sondern nur durch die Produzentenmasse selbst bewirkt werden. Daher gilt es, das Volk aufzuklären und zu einer einzigen sozialistischen Partei zusammen zu fassen.

Der Anarchismus, wie er jetzt von den Dynamitarden vertreten wird, ist keine Volksbewegung. Denn sein Bestreben ist nicht, die Volksmassen zielbewußt in den Kampf zu führen, sondern ohne das Volk sogar gegen das Volk zu kämpfen. Wenn er siegen sollte — was allerdings ein Ding der Unmöglichkeit ist, weil seine Taktik jeder Vernunft Lohn spricht — so würde er deshalb das Gegentheil von dem erreichen, was er erstreben möchte: statt der Freiheit — despotische Gewalt, statt Vernichtung des Kapitalismus — dessen Kräftigung. (Leipz. Volkstg.)

Du sollst nicht fehlen!

Soziales Bild von Adolph Wagner. (Fortsetzung.)

Dies Anfinnen wies er jedoch zurück, mit der Begründung, daß dies gesetzlich gestattet sei, und da man mit seiner Arbeit zufrieden, könne es dem Meister doch gleich sein, was er für Unterhaltung sich in seiner freien Zeit verschaffe; er sei in dem Verein darum, um vor allen Dingen seine arbeitslosen Kollegen mit etwas zu unterstützen und geregelt zuhause im Zimmerergewerbe herbeizuführen. Auch trage der Verein zur geistigen Ausbildung bei. Die Zimmerer, welche nicht im Verein seien, seien doch der Notlage mehr ausgesetzt und dienten auch zur Wiederbrückung der Löhne als willige Werkzeuge. Damit sei doch jedenfalls dem Zimmerergewerbe nicht gedient. Und ebenso lämen Staat und Gemeinde dabei schlecht weg, weil man von einem niedrigen Lohn keine hohen Steuern verlangen könne.

„Ja, wenn Sie nicht wollen, dann müssen Sie eben leben, wo Sie etwas für Sie findet.“ Mit diesen Worten bekam Karl seinen Entlassungsschein.

Wenn durch eine mehrwöchentliche Arbeitslosigkeit Karls die Verhältnisse der Arbeiterfamilie auch keine guten, so mochte dies immerhin noch gehen, denn Karl verdiente durch öfters Stundenweises Arbeiten da und dort noch ein paar Pfennige und Anna verband es, einen parlamen Hanshalt zu führen.

Die Ralte nahm zu und bald begann das Eismachen auf dem Schloßteich. Karl bekam dafelbst Arbeit und erhielt 3 Mark Lohn pro Tag.

Waren auch die Anstrengungen keine allzuschweren, so spielte doch die Ralte allen Arbeitern böse mit; mit

Sie an der Kleidung befangen, kam Karl oft nach Hause, halb erfroren obendrein.

Ein Kamerad von ihm fiel eines Tages ins Wasser, man warf Leinen und Bretter, jedoch vergeblich. Guter Rath war theuer. Nach einigem Für und Segen band sich Karl eine Leine um den Leib, warf das Ende einem Arbeiter zu und sprang ins Wasser, um seinen Kameraden herauszuholen.

Es gelang ihm. Man brachte Beide nach einer nahen Restauration und auch der ins Wasser Gefallene erholte sich einigermaßen wieder, so daß er zu Hause gebracht werden konnte.

Karl bekam andere alte Kleider geliehen und setzte seine Arbeit fort.

Nach ein paar Tagen jedoch stellte sich Unwohlsein ein und bald mußte Karl seine Arbeit verlassen und sich in ärztliche Behandlung geben. Die Hoffnung, in ein paar Tagen wieder für seine Familie thätig sein zu können, erfüllte sich nicht.

Es stellte sich eine schwere Krankheit ein und erst nach drei Monaten konnte Karl daran denken, um Arbeit anzufangen.

Zwanzig Wochen und Tage waren für die früher so glückliche Familie hereinabgebrochen.

Die im vorhergehenden Sommer gemachten Ersparnisse waren aufgebraucht, Anna hatte Tag und Nacht gearbeitet, um für ihren Karl zu sorgen, doch war sie bei der schlechten Bezahlung der Frauennarbeit nicht im Stande, allem gerecht zu werden, und so häuften sich Schulden an, waren dieselben auch nicht groß, so fielen sie bei Karls Arbeitslosigkeit hart ins Gewicht. Auch hatten die Nachtmachen, verbunden mit anstrengendem Arbeiten, Annas Körper arg mitgespielt.

Karl bemühte sich jetzt, da er ausgehen konnte, um Arbeit, doch nicht so leicht war es ihm, sich unterzubringen. Blah und heruntergekommen sah er aus, ärmlich seine Kleidung und schlenpend war sein Gang, so lief er von Zimmermeister zu Zimmermeister, um Arbeit zu erhalten. Er schilberte in kurzen Zügen seine Lage, es half ihm nichts, für ihn hatte man keine Arbeit.

Auf einer seiner Irrfahrten begegnete er einem früheren Arbeitskameraden.

„Wo willst Du hin?“ rief Karl ihm zu.

„Zum Meister, die Löhnung holen!“

„Was, Du bist jetzt Polier?“

„Ja, und weißt Du warum? Ich war nicht so wie Du, ich trat aus unserem Verein aus, und so kam es denn.“

„Also durch Verrath erkaufte Du Dir diese Stelle?“

„Karl, werde nicht groß, sonst erkläre ich Dir nicht, warum Du hier keine Arbeit mehr bekommst!“

„Was, das wärest Du?“

„Ja, ich weiß es, hast Du Deinen Entlassungsschein bei Dir?“

„Ja, hier ist er.“

„Nun, betrachte in der Mitte des Stempels auf dem Schein, den ich Dir zeige, den Stern, und auf Deinem Schein sieht Du in der Mitte des Stempels ein Kreuz. Fast kaum zu unterscheiden, aber es ist so. Nach, daß Du von hier fort kommst, mache Dich nach L., dort bekommst Du sicher Arbeit. Adieu Karl.“

Wie betäubt blieb Karl stehen; also dies war es. Dieses kleine Merkmal hatte ihn auf das Strafbüchlein gemorren, ließ ihn nicht mehr aufkommen, weil er für seine Mitarbeiter und sich nur staatlich garantierte Rechte vertrat!

(Schluß folgt.)

32 **Bekanntmachung.**

Die im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen sowie diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben und hier gestellungspflichtig sind, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Nachteile beim Strafen aufgefordert, sich behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutierungs-Stammrolle während der Zeit vom **15. ds. Mts. bis zum 1. Februar ds. Jz.**

bei dem Unterzeichneten anzumelden.
Die im Jahre 1875 geborenen Militärpflichtigen, welche nicht im hiesigen Gemeindebezirk geboren, aber in der Gemeinde Bant gestellungspflichtig sind, haben den Geburtschein, die Meldungsbescheinigungen früherer Jahrgänge den empfangenen Leutungschein vorzulegen.
Für die abwesenden Militärpflichtigen sind Eltern, Vormünder, Lehrer, Prob- oder Fabrikherren zur Anmeldung verpflichtet.

Bant, den 6. Januar 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenß.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden in der Gemeinde Bant werden hierdurch aufgefordert, ihre Hunde bis zum **1. Februar ds. Jz.** bei dem betreffenden Bezirksvorsteher zur Besteuerung anzumelden und die Steuer, betragend für den ersten Hund 5 Mark und für jeden ferneren derselben Haushaltung 6 Mark, bis zum 1. März ds. Jz. bei dem Gemeindevorsteher Wilh. Goldewen in Bant zu entrichten.

Bant, den 7. Januar 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenß.

Die Wollspinnerei
von
J. Möhlmann
in Jever
empfiehlt **Wool** und **Strumpfgarne** in weiß, farbig und melirt, sowie naturgrau und ächt schwarz zu billigen Preisen. Das Garn ist aus bester hiesiger Narfswolle angefertigt, daher fest und kräftig.

Jagdswagen
für 10 Personen spottbillig zu verkaufen. Ebenfalls ein **hohes schönes Regal** nebst **Tresen**.
Lieferung franco.
Jürgens, Osterburg
(bei Oldenburg).

Kaiser-Panorama.
Roosstr. 80, 1. Etage.
Diese Woche:
Reise vom Comorsee bis Mailand
Geöffnet bis 11 Uhr Abends.

50 Pfennig-Bazar

21 Bismarckstrasse 21

dem Haupt-Parkeingang gegenüber.
Beste und billigste Bezugsquelle in allen nur möglichen Haushaltungs-Gegenständen, Luxusartikeln und Spielwaaren u. c.
Vorzügliche abgelagerte Cigarren sowie preiswerthe Roth- und Weißweine.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
In einem Band. Fünfte, neuverarbeitete Auflage. In Halbbänden gebunden 10 Mark.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.
Mit 100 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. In Halbbänden gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.

Keine Angabe für Volk und Schule. *Fests.* von H. Schultze neuverarbeitet. Auf 100 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbdrucktafeln. 3 Bände in Halbbänden gebunden zu je 10 Mark.

Probefeste stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin S.W., Bruderkraß 2

Wir empfehlen den foeben komplet erschienenen

Leipziger Hochverraths-Prozess
944 S. Brosch. M. 4.—
Eleganter Leinenband M. 5.—
Prachtband halbfrau M. 5,50.

Das Buch ist ein unentbehrliches Quellenwerk zur Beurtheilung der Parteigeschichte und seine Kenntniß heute notwendiger als je. Diese neue, um ein Drittel vermehrte Auflage hat erhöhten Werth auch für die Besitzer der früheren Auflage dadurch erhalten, daß in einem Anhang eine Reihe historischer Aktenstücke (Kongressprotokolle, Broschüren, Reden, Aufrufe, sämtliche Parteiprogramme seit 1863 u.) wörtlich wiedergegeben sind, die in den Prozeßverhandlungen zur Verlesung, in der bisherigen Auflage aber gar nicht oder nur bruchstückweise zum Abdruck gebracht waren. Alle diese Schriftstücke sind heute nahezu unerschätlich, weil entweder im Buchhandel vergriffen oder in alten Zeitungsjahrgängen vergraben. Ein sehr ausführliches Namen- und Sachregister (36 Spalten) ermöglicht rasche Uebersicht und augenblickliches Nachschlagen des reichen historischen und parteigeschichtlichen Materials und der vielseitigen persönlichen Beziehungen und Korrespondenzen.

Einbanddecken in Leinen à M. 0,50.
do. in Halbfranz à M. 1,20.

Zu vermietthen
zum 1. Februar eine dreiräumige **Oberwohnung**.
H. Sillers,
Neue Wilhelmsh. Straße 15.

Zu vermietthen
eine dreiräumige **Wohnung** mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör zum 1. Februar. Miethpreis 165 M.
M. Weiste.

Geräucherten dicken fetten Speck
5 1/2 Pfund für 3 M.
empfiehlt
E. Langer, Neustr. 10.

Sterbekasse
der **Bismarcker, Tischler u. Sonntags den 13. Januar**
Nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Sadewasser**,
Berl. Bökerstraße.
Tagesordnung:

1. Debatte der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 1894.
3. Beschlußfassung und Regelung des Sterbegeldes bezw. Minderung der Beiträge.
4. Altersgrenze betr. Festsetzung der Einschreibegelder.
5. Verschiedenes.

Die resignirenden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis dahin zu regeln, widrigenfalls Ausschluß derselben laut § 11 des Statuts erfolgt.
Auf Erheben sämtlicher Mitglieder rechnet
Der Vorstand.

Zur gest. Beachtung!

Unsere geehrten Leser eruchen wir, wenn irgend möglich, etwaige Bestellungen auf neuemommene Abonnenten **bis zum 10. eines jeden Monats** zu machen, da wir dann noch für Nachlieferung der bereits im Monat erschienenen Nummern Sorge tragen können.

Ebenfalls wolle man bis dahin die Abonnementbeiträge entrichten und zwar nur gegen **Einhändigung** einer von **uns** ausgestellten **Abonnements-Lutigung**, da unsere Austräger bis spätestens **um 15. eines jeden Monats** mit uns abrechnen müssen.
Für Quartalsabonnenten gelten die bisherigen Bestimmungen (Pränumerando-Zahlung).

Bei **unregelmäßigen Zustellungen** des Blattes wolle man sich unerschuldig beschwerdeführend an **uns** wenden, damit solche Unregelmäßigkeiten sofort berichtigt und in Zukunft verhindert werden. Behufs Weiterverbreitung des Blattes, der einzigen **hier** sowie in der **weiten Umgegend** erscheinenden, für die **Interessen der arbeitenden Bevölkerung** eintretenden Zeitung, stehen Probeexemplare jederzeit zur Verfügung.
Die Exped. des Nordd. Volksblattes.

Theater in Neuheppens
(Sadewasser's Civoli).

Mittwoch den 9. Januar 1895:
Letztes Gastspiel der **Hamb. plattdeutschen Schauspieler**
(Direktion Albert v. Gogh.)
Zum ersten Male:

Heirathslustige Wittwen

oder: **Das amerikanische Duell.**
Großes Hamburger Volksstück in 3 Abtheilungen von L. Walthers.
Vorher die reizende plattdeutsche Novität:
De Leev in Beerlann!
Plattdeutsche Jodeln mit Gesang von Mansfeld.

Kassenpreise: Num. Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz und Rang 60 Pf.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Bitte gefälligst auszuscheiden!

Freikarte.
Gültig für 1 bis 4 Personen.
Inhaber dieser Freikarte hat nur ein Programm zu 30 Pf. an der Kasse zu lösen.

Volksverein „Wach auf“, Jever.

Sonntag den 13. Januar
Nachmittags präz. 4 Uhr

General-Versammlung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge.
 2. Ergänzung der Geschäftsordnung.
 3. Wahl eines Delegirten.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Verschiedenes.
- Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der Wichtigkeit der Tagesordnung halber notwendig.
Der Vorstand.

Montirungs-Hilfskasse.

Sonntag den 13. Januar
Nachmittags 2 Uhr

Generalversammlung

- im Saale des Herrn **Naschke**, Lothringen.
Tagesordnung:
1. Jahresabrechnung.
 2. Vorstandswahl.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen erucht der wichtigen Tagesordnung halber
Der Vorstand.

Zu vermietthen

auf sofort oder zum 1. Februar eine **Giebelwohnung** und eine **zweiräumige Stagenwohnung**.
V. S. Ahlrichs, Neubremen.

Danksgiving.

Allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Tochter sowie Herrn Pastor Allen für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Wilhelm Abrahams u. Fran.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Kinder sagen wir allen Freunden und Bekannten hiermit unsern innigsten Dank.
Carl Zinnel und Frau.

Wulf & Francken Ausstellung fertiger Betten.	Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 10b aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— ZWEIFSCHLÄF. M. 27,50 ZWEIFSCHLÄF. M. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— ZWEIFSCHLÄF. M. 36,— ZWEIFSCHLÄF. M. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— ZWEIFSCHLÄF. M. 45,— ZWEIFSCHLÄF. M. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— ZWEIFSCHLÄF. M. 54,50 ZWEIFSCHLÄF. M. 61,—

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Jug, Beide in Bant.